

"Eigelstein-Info"



„man or
monkey“

CASSIBER

Wer isoliert wird, um die Empfindungen für Realität zu verlieren, kann auf Dauer nicht überleben. Die Informationen von draußen und die Botschaft über die Verhältnisse drinnen, das können Inhalte von einem Kassiber sein. Ein Kassiber ist ein heimliches Schreiben von Gefangenen oder für Gefangene.

Die unterschlagenen Nachrichten über unerträgliche Verhältnisse, aber auch über Widerstand gehen lange Wege bis sie den Adressaten erreichen.

CASSIBER heißt die neue Gruppe von und mit

CHRISTOPH ANDERS (Gesang, E-Gitarre, Korg-Synthesizer, Tenorsax, Mitglied der ersten Frankfurter Punkband "Toto Lotto", "Sogenanntes Linksradikales Blasorchester")

CHRIS CUTLER (Schlagzeug, Krach, Objekte; "Henry Cow", "Art Bears", "Residents")

ALFRED HARTH (Tenor-, Altsax, Trompete, Posaune, Klarinetten; "Sogenanntes Linksradikales Blasorchester", Duo-Mitglied Goebbels / Harth)

HEINER GOEBBELS (Piano, Synthesizer, E-Gitarre, E-Baß; "Sogenanntes Linksradikales Blasorchester", Duo-Mitglied Goebbels / Harth)

PETER PROCHIR (Schlagzeug bei "Our Colourful Culture")

EIGELSTEIN Musikproduktion im TELDEC-Vertrieb

Ein Stück aus MAN OR MONKEY heißt CHOR DER GEFANGENEN. Dumpfheit, scheinbare Ausweglosigkeit korrespondieren mit dem verschachtelten, stolpernden Rhythmus von CHRIS CUTLER; langsame, minimal-artig sich wiederholende Sequenzen des Synthesizers und der Blasinstrumente erinnern an Klagegesänge aus Verliesen. Wenn darüber dann plötzlich Saxofone und Posaune herfallen, die Monotonie des Unglücks dadurch unterbrechen, scheppernde Metallrohre gegen Eisenplatten schlagen, dann hört man die Blechnäpfe gegen Gefängnistüren schlagen, ein tausendfaches Inferno der Revoltierenden aus den Zuchthäusern von St. Quentin, Nottingham oder Atlanta. Wir haben schon wieder vergessen, in welchem Jahr die Aufstände stattfanden.

Wer sich nun über Lärm oder Chaos beschwert, ist das denn überhaupt noch Musik, wo ist die Struktur -

an einem bestimmten Punkt der gesellschaftlichen Verhältnisse kann es keine "schöne Kunst", keine vorgegebene Ästhetik mehr geben.

Auf die Frage nach der Schönheit in der Kunst sagt Heiner Goebbels:

"Sie (die Schönheit) ist dann nicht mehr vertretbar, wenn sie zur Sentimentalität wird, die ihres Grundes enturzelt ist. Wenn ich mich heute hinstellen würde und würde Blues spielen - das habe ich vor 10, 15 Jahren getan -, dann würde daran einfach nichts mehr stimmen: die Person nicht, die Situation nicht, die Musik nicht. Das alles hat mit dem heutigen Tag nichts zu tun. Trotzdem gibt es Gefühle und Stimmungen, die abgesättigt werden, wenn ich Blues höre. Und die muß ich jetzt in eine aktuellere Form bringen, die all die Erfahrungen miteinschließt, die ich bis jetzt habe machen können." (Interview Bernd Leukert mit Heiner Goebbels)

Das Projekt



Ursprünglich war diese Formation gar nicht als feste Gruppe geplant. Die Zusammenarbeit für das Studio kam zustande, weil es verschiedene Querverbindungen aus bereits existenten Projekten gab. Der englische Schlagzeuger CHRIS CUTLER z.B. kannte die Musik vom SOGENANNTEN LINKSRADIKALEN BLASORCHESTER und GOEBBELS/HARTH. Die wiederum schätzten die ART BEARS. Die ersten Kontakte dazu in praktischer Hinsicht war die Einladung an DAGMAR KRAUSE für die Brecht-LP des Duos und auch Konzerte zu dritt zu machen. Zum gleichen Zeitpunkt lud CHRIS CUTLER HEINER GOEBBELS dazu ein, für seinen RECOMMENDED RECORDS SAMPLER ein Stück zu schicken. GOEBBELS komponierte daraufhin "BERLIN, Q-DAMM 12. 4. 81" (auf riskant 4001). Chris war begeistert, schrieb aber daraufhin, Heiner solle doch besser ihn anrufen, bevor er das nächste Mal die Rhythmusmaschine einschalte. Das tat HEINER GOEBBELS dann auch.

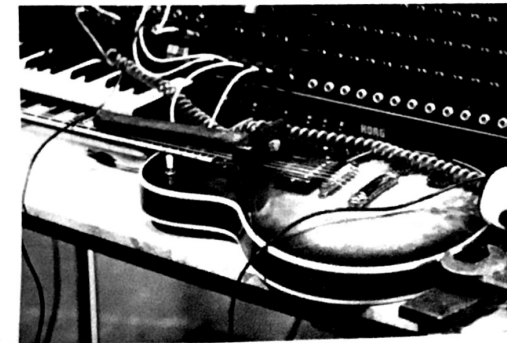
Erst nach den positiven Erfahrungen miteinander im Studio und der begeisterter Medienresonanz zu ihrer gemeinsamen CASSIBER-Tournee im Oktober 82 (Debut am 1. 10. 82 auf dem DEUTSCHEN JAZZFESTIVAL in Frankfurt) beschlossen die Musiker, auch in Zukunft zusammenzuarbeiten. Durch das Konzept der offenen Form und der strukturierten Improvisation können auch die organisatorischen Probleme (CUTLER wohnt in London, die anderen in Frankfurt) überwunden werden.

Zur Produktion oder "Die Affen klettern heute wieder sehr hoch"

Der Titel des Doppel-Albums lautet MAN OR MONKEY - Zivilisation oder Wildheit. Zivilisation befähigt einerseits zu intellektueller Auseinandersetzung und Reflexion, ruft aber in ihrer Pervertierung ihre eigene Zerstörung hervor. Die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, Primitiven als eine Reaktion auf die Über-Zivilisation ist demnach auch nur anachronistischer Traum und Idealisierung einer in dieser Form nicht mehr auffindbaren Lebensweise. Die Räume zwischen diesen beiden Polen versuchen die Musiker von CASSIBER mit Inhalten zu füllen. Bei dem Titelstück MAN OR MONKEY wurde vor der Aufnahme nur eine einzige Abmachung getroffen: jeder kann sich sämtlicher Elemente bedienen, die zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Eine Anzahl von Band-Einspielungen aus verschiedenen Kulturbereichen lag vor, ebenso wie Musikspielzeug, traditionelle Instrumente, Stöcke, Blechteile, Klangkörper.

Rhythmische Strukturen entwickelten sich, die durch Rasseln und Klappern zusammenbrechen, während Maria Callas' Stimmakrobatik sich in den Vordergrund drängt. Saxophone übernehmen den tragenden Part, ein afrikanischer Schamane rezitiert seine uns unverständliche Botschaft, der von wohlbekannten Synthesizer-Geräuschen abgelöst wird. Balinesischer monkey chant, rhythmisch intoniert, setzt Assoziationen zu den vorher gehörten pattern des Schlagzeugers CHRIS CUTLER frei.

Dieses Pendeln zwischen dem eigenen tradierten bürgerlichen Kulturgut und dessen Verarbeitung einerseits und ethnischer (Kult-)Musik (ohne diese in pseudohafter Manier zu imitieren) andererseits, prägt schließlich auch den Gesamteindruck der vorliegenden Produktion. Es entstand eine Platte nicht nur für Spezialisten, sondern für alle Freunde rhythmischer, mitreißender, aber auch bedrohlicher Musik.



..... und Produktionsweise

Entsprechend den musikalischen Ausdrucksformen hatte auch die Produktionsweise ihrem Konzept nach ein anarchisches Kalkül an sich. Und das ist auch die Stärke von CASSIBER: in großer Freiheit und mit der Emanzipation aller Elemente (eben auch des Rhythmus, der Spielweise von CUTLER) sich hinzusetzen, anzufangen zu spielen, das allerdings in einer konzentrierten Weise zu tun, daß daraus ständig neue "Songs" entstehen: eben nicht das Chaos, das den Free Jazzern in ihren Improvisationen zu eigen ist und nicht die Redundanz eines konventionellen Improvisationsbegriffs, der ein langes Solo über reduzierter rhythmischer Begleitung meint.

Die Musiker gingen zusammen ins SUNRISE STUDIO in der Schweiz, mit dem sie schon von ihren früheren Einzelprojekten her ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hatten. MAN OR MONKEY entstand ausschließlich auf improvisatorischer Ebene, einige Grundelemente wurden festgelegt, aber die eigentliche Struktur entwickelte sich erst durch das kreative Spiel miteinander. Das hohe Maß an musikalischem wie auch menschlichem Einfühlungsvermögen, das die Musiker bei der Zusammenarbeit mit verschiedenen experimentellen Gruppen gelernt haben, kommt hier voll zum Tragen.

Zwei 45-er LPs:

- auf der 1. haben Texte und Improvisationen dazu beigetragen, daß Songs entstanden;
- auf der 2. rein instrumentalen Platte wurde fast ausschließlich direkt auf 2-Spur aufgenommen, dadurch wird ein unmittelbarer Eindruck gegeben von der Art der Zusammenarbeit und der gegenseitig sich motivierenden Kreativität der Musiker.

Das Frankfurter Duo HEINER GOEBBELS/ALFRED HARTH, das für seine letzte Produktion INDIANER FÜR MORGN (riskant 4001) im August '82 den JAHRESPREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK erhielt, arbeitet neben CASSIBER weiterhin zusammen an neuen Projekten.

Unter anderem sind eine Verarbeitung der Peking Oper und KONZERT ZU DIAPOSITIVEN VON BERND WENDT in Vorbereitung.

Kerstin Kilanowski

CASSIBER: Man or Monkey
(riskant 4005) TELDEC 6. 28624

CASSIBER

PRESSESTIMMEN

"Zwischen Rock, Jazz, Neuer Musik und Aktionstheater suchen die vier die Punkte für das Mosaik unserer Gesellschaft und schaffen die Zertrümmerung der Aura: des Saales, des Jazz Festivals, dieser Stadt ..."

(FRANKFURTER RUNDSCHAU 8.10.82)

"Hier gab es keine Nischen der Beruhigung mehr; die ruppigen Geräuschmontagen, die Intensität der Reibungen und Klangbrüche zielten exakt auf die 'Seele einer neuen Maschine' ... Die Gesänge von Christoph Anders, den Schreien eines Megaphons nachempfunden, berichteten von den alptraumhaften Zuständen unserer Realität."

(FAZ 8.10.82)

"Sie schleudern klirrendes Metall auf die Bühne, trümmern mit dem Hammer auf Stahlplatten ein, entlocken ihren Instrumenten Schreie wie die gequälten Tiere. Bei ihrem spektakulären Auftritt während des 18. Deutschen Jazzfestivals in Frankfurt schreckte das Quartett CASSIBER einen Teil des Publikums aus dem Saal der Alten Oper, riß den anderen Teil zu Begeisterungstürmen hin."

(DER SPIEGEL 1.11.82)

"There is so much energy in these bravura performances, so many prickling aural stimuli, that it could take a whole year to get to know their most intimate workings."

(MELODY MAKER 8.1.83)

"Was besonders positiv auffällt, ist eine unbändige Energie, vergleichbar mit Rip, Rig & Panic, zumindest auf der ersten Platte hat man ständig das Gefühl, die Musik steht kurz vor der Explosion und wird nur noch mit Mühe in geordneten Bahnen gehalten."

(SOUNDS 10/82)

"Zweifellos sind sie das Paradebeispiel der neuen deutschen Wilden im Jazz. Und wer bereit ist, überlieferte Klangvorstellungen über Bord zu werfen, wird an dieser vor Energie schier überquellenden Musik sicherlich seine helle Freude haben."

(STEREO 5/83)

"Die Verbrüderung von Chaos und spieltechnischer Virtuosität, zwischen Explosivität und freier Improvisation. Musik als brodelndes Feuerwerk. Atemberaubender Krach, unberechenbar und mitunter wahnsinnig exzessiv."

(TIP Berlin 2/83)

"Man würde Wesentliches verschweigen, wenn nicht deutlich würde, daß MAN OR MONKEY fesselt, aufwühlt und mitreißt. Wer solche Platten ausläßt, an dem geht die Entwicklung wichtiger neuer Formen von Musik vorbei."

(FACHBLATT 7/83)

"Die Musik von CASSIBER ist gewiß eine, die man nur in eindeutigen Fällen in die Wohnung der Schwiegermutter zur Untermalung der Silberhochzeit einschmuggeln sollte. Doch für alle, die eine Ader für das musikalische Zeitgeschehen entwickelt haben, halten die vier immer eine Überraschung bereit."

(SETEROPLAY 6/83)

»Skeleton Crew« und »Cassiber«

Für eines der interessantesten Konzerte in diesem Monat sorgt am kommenden Dienstag (12. 10.) die Markthalle. Mit der Skeleton Crew« und »Cassiber« treten hier zwei Avantgarde-Formationen auf, die sicher zu den aufregendsten Bands Europas gehören.

Der britische Gitarrist Fred Frith ist musikalischer Kopf der »Skeleton Crew«, eine Band, die trotz komplexer Kompositionen und Arrangements immer wieder zu beschwingter Tanzbarkeit zurückfindet. Fred Frith war einer der Gründer der englischen Kunst-Rock-Gruppen »Henry Cow« und »Art Bears«, in deren indirekte Nachfolge — mit einem Schuß Punk-Jazz — auch die »Skeleton Crew« einzuordnen ist.

Den zweiten Teil des Abends bestreitet »Cassiber«, die neue Band der beiden Multiinstrumentalisten Heiner Goebbels und Alfred Harth, die auch das mittlerweile legendäre sogenannte Linksradikale Blasorchester gründeten. Auch in ihrer neuen Formation — mit Christoph Anders und Chris Cutler — verknüpfen Goebbels/Harth die verschiedensten musikalischen Stilrichtungen von der Klassik bis zum Punk. Über Rhythmus-Maschine und elektronischen Geräuschspielereien werden freie Saxophon-Passagen eingestreut, schreiende Gitarren-Soli stehen in scheinbar unvereinbarem Kontrast zu melodramatischen Bläser-Einsätzen.

Standen noch bei der letzten Goebbels/Harth Live-Formation »Indianer für morgen« vorher eingespielte Kassettenaufnahmen im Vordergrund, dienen diese nun nur noch als Grundlage für frei improvisierte und rhythmisch kraftvoll strukturierte Songs.

Spurensicherung und Fährtenuche

Das Deutsche Jazzfestival in Frankfurt

Es folgte der provozierendste und vielleicht eindringlichste Auftritt des Festivals: »Cassiber«, die neue Gruppe

Es folgte der provozierendste und vielleicht eindringlichste Auftritt des Festivals: »Cassiber«, die neue Gruppe der musikalischen Barrikadenstürmer Heiner Goebbels, Alfred Harth, Christoph Anders und Chris Cutler, probte die kompromißlose Attacke auf eingefahrene Hörgewohnheiten und puristische Erwartungen. Ihr brodelnder Elektronik-Mix zwischen Free Jazz, Punk und Dada-Visionen war ein Feuerwerk der permanenten Irritation. Vor allem die rhythmischen Störversuche des früheren »Henry Cow« Schlagzeugers Chris Cutler (Percussion, Lärm und Objekte) symbolisierten die neue Spannung von »Gefühl und Härte«. Ästhetische Zusammenhänge zwischen neuen elektronischen Kommunikationstechniken, Informationsgewinn und Gefühlsverarmung wurden als soziales Zwangsverhältnis entlarvt. An Synthesizern, Saxophonen, Gitarren und Stahlblech bewährte sich die Unberechenbarkeit als Prinzip. Hier gab es keine Nischen der Beruhigung mehr; die ruppigen Geräuschmontagen, die Intensität der Reibungen und Klangbrüche zielten exakt auf die »Seele einer neuen Maschine«. Die Punk-Attitüde ohnmächtiger Rebellion kehrte in diesem artifiziellen New-Wave-Jazz als dramatischer Gestus der »Simulation« wieder. Die Gesänge von Christoph Anders, den Schreien eines Megaphons nachempfunden, berichteten von den alptraumhaften Zuständen unserer Realität.

Peter Kemper

Alte Oper Frankfurt: Das 18. Deutsche Jazz-Festival

Heiner Goebbels und Alfred Harth haben zusammen mit ihrem ehemaligen Blasorchester-Kollegen Christoph Anders und dem englischen Rock-Schlagzeuger Chris Cutler das Quartett »Cassiber« gegründet und warten mit einer Musik auf, die sich jeglicher Klassifizierung sperrt und an die Grenze dessen geht, was man heute im freien Umgang mit Instrumenten, Objekten und Geräuschen machen kann.

Cutler, einer der Mitbegründer der Rock-in-opposition-Bewegung, spielt mit Holzschichten und anderen Objekten, verdichtet seine Rockläufe zu stakkatierenden Non-Stop-Bildern und bringt Aleatorik ins (musikalische) Spiel, indem er scheinbar zufällig bereitliegende Metallgegenstände auf die Snare oder die Becken legt, die, wenn sie von den Vibrationen zu Boden geschleudert werden, neue Geräusche verursachen und durch andere Wegwerf-Idiophone ersetzt werden. Harth zieht einfache Riffs dynamisch zu Aufschreien hoch, findet — besonders am Baritonsax — Töne wie die eines zu Tode gequälten Tieres (oder Menschen); Goebbels legt an den Keyboards Geräuschgrundlagen und steuert plärrende Akkordsignale in das spontan geordnete Inferno, während Anders am Synthesizer die eigene Stimme verfremdet, ein Ostinato in fast endloser Wiederholung abheben läßt oder mit einem Hammer ein Metallblech angeht und so den nervtötenden, alltäglichen Lärm von industriellen Großanlagen in den edelholzgetäfelten Saal der Alten Oper holt.

Zwischen Rock, Jazz, Neuer Musik und Aktionstheater suchen die vier die Punkte für das Mosaik unserer Gesellschaft und schaffen die Zertrümmerung der Aura: des Saales, des Jazz Festivals, dieser Stadt; dokumentiert auf der fast einstündigen Doppel-Maxi-Single »man or monkey« (Eigelstein-riskant 4005)

Michael Rieth